

# Volk's- & Anzeigebblatt.

Abonnementspreis:  
vierteljährlich  
bei der Expedition 90 Pfg.,  
durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pfg.  
Erscheint  
Dienstag, Donnerstag & Samstag.

Mit Unterhaltungsblatt.

Passende Einfindungen werden mit Dank angenommen und unter Umständen entsprechend honorirt.

Einrückungs-Gebühr:  
die dreispaltige Zeile oder deren  
Raum 6 Pfennig.

Anzeigen, die Montag, Mittwoch  
und Freitag bis Mittags 12 Uhr  
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 62. | Winnenden, Samstag den 27. Mai 1882. | 34. Jahrgang.

Revier Unterweissach.

## Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 30. d. Mts.  
Morgens 9 Uhr in der Sonne in  
Hohnweiler aus Moosshau (bei Däfern):



88 Stk. Nadelholz-  
langholz meist IV.  
und V. Classe, 11  
Stk. dto. Sägholz,  
1 Glzbeerstämmchen;

Scheidholz vom Schloßwald, Bergwald  
und Moosshau: 20 Stk. Nadelholzlang-  
holz und Sägholz; ferner wiederholt  
aus Moosshau: 23 Stk. Langholz meist  
II. u. III. Classe und 3 Stk. Sägholz;  
aus Schloßwald: 3 Stk. Langholz  
(Ausschuß) und Scheidholz vom Eich-  
wald: 3 Stk. Langholz; aus Spring-  
stein (bei Oberbrüden): 15 Stk. Lang-  
holz IV. und V. Classe und 5 Stk.  
Sägholz; ferner wiederholt aus Döfen-  
hau Abth. Süßplatte: mit ermäßigtem  
Ausboot: 2050. Reißstangen 3—4 m.  
und 2880 dto. 4—6 m. lang.

Reichenberg, den 23. Mai 1882.

K. Forstamt  
Bechtner.

Birkmannsweiler.

## Eichen-Stammholz- Verkauf.

Am Montag den 29. ds. Mts.  
Mittags 1 Uhr werden im hiesigen



Gemeindewald ver-  
kauft: 24 Stk. eichene  
Stämme von 3 bis  
9 Mtr. Länge und  
15 bis 27 Cm.

Durchmesser, meist Wagnerholz, Zu-  
sammenkunft im Gemeindewald, wozu  
Liebhaber einladet.

Gemeinderath.

Baach.

Bei der Weinbergpflege sind  
200 bis 300 Mark  
gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen  
bereit.

Baach, den 25. Mai 1882.

F. B.

Winnenden.

## Hochzeits-Einladung.



Freunde und Bekannte  
bei denen wir nicht per-  
sönlich erscheinen konnten  
laden wir zu unserer  
Hochzeitsfeier am Pfingstmontag  
den 29. d. M. zu G. Schmalzried  
freundlichst ein.

Der Bräutigam

Wilhelm Hlenk,

die Braut

Marie Afsalk.



Obiger Einladung sich anschließend,  
ladet ebenfalls zu zahlreichem Besuch  
ergebenst ein.

G. Schmalzried, Metzger.

Winnenden.

## Turnversammlung

Samstag Abend 8 Uhr  
bei



Bäcker Hübner.

Winnenden.

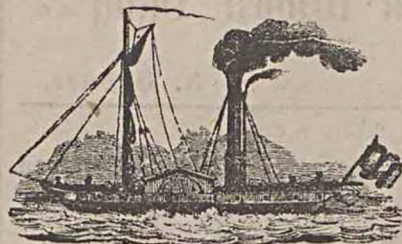
Es ist sogleich 1 1/2 Brtl. schöner hoher  
Klee auf das ganze Jahr in der Nähe  
von der Eisenbahn zu verpachten.

Uz Schlossers Wittwe.

Winnenden.

Ein Viertel schönen breiten Klee hat  
zu verpachten.

Christian Schwarz.



Winnenden.

## Fabrikversteigerung.

Donnerstag den 1. Juni von Mor-  
gens 8 Uhr an wird bei Schmid  
Maurer gegen gleich baare Bezahlung  
verkauft: Küchengeschirr, Schreinwerk,



worunter 1 hart-  
holzener Komod  
mit Glaskasten,  
1 Pfeilerkomod,  
3 Kästen, Küchenkasten, Mehltruhe,  
Tisch, Stuhl, 2 Canabé, 3 Bettladen,  
Fenstertritt, Stockbrett, Stoppstall, 1  
Faß 3 1/2 Eimer, ein 1 1/2 Eimer haltend,  
etwas Most, Züber, Krautstande, Gül-  
lenfäße, Feldgeschirr, etwas neue Spaten,  
Allerlei Hausrath, Brennholz, Schmid-  
handwerkszeug und etwa 50 Ctr. Stein-  
kohlen, wozu Liebhaber eingeladen  
werden.

Birkmannsweiler.

## Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, alle unsere Freunde  
und Bekannte, bei denen wir nicht per-  
sönlich erscheinen konnten, hiemit zu  
unserer am Pfingstmontag den 29.  
d. im Gasthaus „zur Sonne“ statt-  
findenden Hochzeit freundlichst einzuladen.

Der Bräutigam

Gustav Heim,

Schreiner aus Eßlingen

mit seiner Braut

Friederike Schwarz

aus Birkmannsweiler.

Obiger Einladung schließt sich auch  
mit der Bitte um zahlreichen Besuch an.

A. Haller, zur Sonne.

## Amerika.

Die Königl. Belgischen Postdampfer der  
„Red Star Line“ fahren von Ant-  
werpen jeden Samstag direkt nach  
New-York und Philadelphia.

Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller  
Classen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff.

I. Klasse: M. 360 & 300; II. Klasse: M. 220; III. Klasse: M. 100;  
mit 2 Centner Freigepäck ab Mannheim.

Wegen Beförderung wende man sich an den Bezirks-Agenten

Kaufmann Julius Finck, Winnenden.



# Württembergische Privat-Fener-Versicherungsgesellschaft.

Unter Bezugnahme auf die im Staatsanzeiger und Schwäbischen Merkur ausführlicher veröffentlichten Geschäfts-Ergebnisse des Jahres 1881 erlaube ich mir neben zwei gefassten Beschlüssen der Gesellschafts-Versammlung vom 28. April 1882, Folgendes besonders hervorzuheben:

Es beträgt die Zahl der Gesellschaftsmitglieder 101 559, die Versicherungssumme Mk 572 705 655, das Gesamtvermögen Mk 9 264 287,64.

Von dem Ueberschusse des Jahres 1881 mit Mk 938 035,07 wurde wie in den vorangegangenen 2 Jahren die Reicheung einer

## Dividende von sechzig Procent

im Voranschlag von Mk 600 239,82 beschlossen, Mk 171 758,03 dem Reservefond und Mk 166 037,22 der Dividenden-Reserve zugewiesen.

Die Vertheilung der Dividende beginnt am 1. Juli 1882 und endigt am 30. Juni 1883; an derselben nehmen alle Diejenigen auf den jeweiligen Verfalltermin Theil, welche vor dem 1. Juli 1881 Mitglieder der Gesellschaft waren und es im Vertheilungsjahr bleiben.

Neu eintretende Mitglieder erhalten an der dritten Jahresprämie die erste Dividende abgerechnet.

Die von der Gesellschaftsversammlung gefassten Beschlüsse sind:

1. Es soll auch fernerhin und insoweit nicht ein gegentheilig Beschlusse gefasst wird, die nach Art. 16 des allgemeinen Sportelgesetzes vom 24. März 1881 von den **Versicherungsverträgen zu leistende Abgabe ohne Rückgriff an die Versicherten auf die Kasse der Anstalt übernommen werden;**

2. die Art. 111 bis einschließlich 120 der Statuten (betreffend das schiedsgerichtliche Verfahren in Streitigkeiten) sind aufgehoben und durch die Bestimmung ersetzt:

„Die Gesellschaft giebt und nimmt Recht vor den öffentlichen Gerichten und wird hierbei durch den Verwaltungs-Ausschuss vertreten.“

Dieser Beschlusse hat unter dem 12. Mai d. J. die Regierungsgenehmigung erhalten.

Der Rechenschaftsbericht pro 1881 liegt bei mir zur Einsicht bereit.

Winnenden, den 25. Mai 1882.

Agent: Hermann Binz.

Einzige directe Agentur-Stelle vom

**Nordd. Lloyd, Bremen für Bezirk Winnenden**

ist nur bei

**PAUL SCHWARZ, KAUFMANN.**

Der Nordd. Lloyd, dessen Fahrzeuge den Austausch der Menschen und Güter von Erdtheil zu Erdtheil vermitteln, ist zu der ersten Schiffsfahrtsanstalt der Welt erwachsen.

Lüchtigkeit und Treue seiner Beamten, Offiziere und Mannschaften haben dies glückliche Ergebnis herbeigeführt.

Die Schraubendampfer gehören zu den besten und schnellgehendsten der Welt, wo sie erscheinen den Ruhm des deutschen Namens durch friedliche Beziehungen hebend und fördernd.

**Dreimal wöchentlich**, Sonntag, Mittwoch und Freitag segeln die Dampfer nach New-York ab, und beträgt die

Seereise ab Bremen incl. guter Kost (Gepäck und Matratze frei) Mk 110. —

Billet III. Classe von Winnenden via Frankfurt-Bremen Mk 26. 90.

Zus. Mk 136. 90.

Unsere Regierung hat einem längst gefühlten Bedürfnisse entsprechend gestattet, daß nun über Bremen und Hamburg mit der überseeischen Fahrt zugleich auch die amerikanische Eisenbahnfahrt mitacordirt werden darf; für die andern Häfen Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen ist dies nicht erlaubt.

Obgleich die Bremer Passage theurer dünkt als die anderer Linien, so wird ein Passagier, der die sogenannten billigen Linien benützt, schließlich dennoch bei seiner Ankunft in New-York mehr Geld gebraucht haben, als über Bremen, abgesehen von den zahlreichen Betrügereien, die besonders in Antwerpen an Deutschen, der Sprache Unkundigen, verübt werden.

Zu jeder Auskunfts und Beförderung empfiehlt sich

Paul Schwarz, Kaufmann.

Wechsel auf alle Hauptplätze Amerikas zum Tagescours.

Beforgung von Pflegen- & Erbschaftsgeldern von & nach Amerika.

Winnenden.

## Zu verpachten

sind aus Auftrag, die, beim Hause des Carl Pflüger befindlichen Gärten und zwar:

der Gemüsegarten auf den heurigen Sommer,

der Grasgarten auf den jetzigen Ertrag des Heugrases.

Liebhaber wollen sich am heutigen Samstag Abends 6 Uhr auf dem Platz einfinden.

E. Greiner.

Winnenden

## Einen Wagen Dung

verkauft

A. Hübner.

Winnenden.

6 Ar hohen Klee im Steinweg verpachtet auf den ganzen Sommer.

D. Kurz Siebmachers Wittwe.

Korb.

Unterzeichneter hat einen starken, bereits noch neuen

## Wagen

billig zu verkaufen.

Gottfried Haug, Wagner.

Leutenbach.

## Anwesen-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, für die nach Amerika ausgewanderten **Graf'schen Brüder** ihr Haus mit Scheuer und großem guten Keller, Waschkhaus und Brennerei-Einrichtung,



sowie einen 1/2

Morgen Gras-



garten mit 30

schönen tragbaren Bäumen (beim Haus) zu verkaufen. Liebhaber hiezu sind auf

**Montag den 29. Mai**

**Nachmittags 2 Uhr**

ins **Lamm** eingeladen.

Ludwig Pfeidrerer.

Winnenden.

## Zwei unmöblirte Zimmer

werden zu miethen gesucht. Etwaige Offerte mögen gefälligst bei der Redaktion abgegeben werden.

Winnenden.

Den ersten Schnitt hohen Klee von 1 Viertel in der Nähe der Kiesgrube hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Reichenbach.



Unterzeichneter hat ein schönes trächtiges

## Mutterschwein

zu verkaufen.

Jacob Schall.

## Magd-Gesuch.

Eine kräftige Magd, die in Haus- und Feldarbeiten gewandt ist, wird gegen hohen Lohn sofort in eine Stadt gesucht.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Ein Quantum 1881ger Wein hat zu verkaufen und wird auch imiweis abgegeben.

Wer? sagt die Redaktion.

## Mark 500.

Eine höchst wichtige Erfindung hat der Chemiker **Legrand** gemacht.

Es ist dieses eine **Hühneraugen-Tinctur**, welche in 3 Tagen, ohne den geringsten Schmerz, jedes Hühnerauge mit der Wurzel dauernd beseitigt, wofür der Erfinder in sofern **garantirt**, als er demjenigen, welcher nach dem Gebrauch dieser Tinctur noch Hühneraugen hat, eine Prämie von **Mk. 500.** baar ausbezahlt. Mit Recht kann behauptet werden, daß dies das **einzige** Mittel ist, welches einen **sichern** Erfolg hat. Preis pr. Flacon incl. Pinsel und Gebrauchsanweisung **Mk. 1.50** gegen Posteingahlung.

Allein echt zu haben beim Erfinder:

**Chemiker Legrand Köln a./R.**

Eigelstein 61.



# Nach Amerika und Australien



besördert Reisende und Auswanderer

regelmäßig mehreremal wöchentlich mit den anerkannt sehr vorzüglichen Postdampfschiffen

des Norddeutschen Lloyd in Bremen,  
der Hamburg-Amerik. Packfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,  
der Cunard-Linie Antwerpen-Liverpool,  
der Königl. Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Amsterdam,  
und sichert neben guter und reichlicher Beköstigung und humaner Behandlung, stets die billigsten Preise zu.

Der konzeffionirte Agent:

**Georg Meyer, Goldarbeiter**  
in Winnenden.

Winnenden.

Ein Viertel 11 Rth. Baumacker mit schönen tragbaren Bäumen auf dem Stöckach hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Es wird ein Kunstherd zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Schrader's Lilionaise, Flac. 2 M.

Schraders Spizwegerichsast, Fl. 1 M.

Schraders Hühneraugenmittel, 35 Pf.

Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

In Winnenden in den Apotheken, Waiblingen C. F. Buck, Badnang Apoth. Weil.

## Was zu thun ist?

Wir brachten im vorletzten Blatte einen Artikel aus der Reichs-Verfassung, und im letzten Blatte einige Paragraphen aus der württ. Verfassung — ersterer die numerische Stärke des Bundesraths, letztere den Bestand der württ. beiden Ständekammern angehend — um dem verehrten Leser es so leicht als möglich zu machen, sich ein richtiges Urtheil anlässlich des in der palamentarischen Behandlung begriffenen Tabakmonopols bilden zu können.

Laut Reichsverfassung sind es 25 Bundesstaaten mit 58 Stimmen im Bundesrath. Württemberg ist ein Glied dieses Bundes und hat 4 Stimmen. Bei der Abstimmung über das Monopol im Bundesrath waren es 36 Stimmen für das Monopol, 22 gegen dasselbe. Unter denen, die für das Monopol stimmten, war die württ. Regierung mit ihren 4 Stimmen. Nehmen wir an, Württemberg hätte gegen das Monopol gestimmt, so wären 32 für, und 26 gegen gewesen; und wenn wir uns den möglichen Fall denken, daß, wenn Württemberg mit — gegen — gestimmt hätte, weitere 4 Kleinstaaten ebenfalls mit gegen gestimmt hätten, so wäre die Mehrheit auf der Seite der Verneinenden gewesen. Hierdurch wäre die Situation bezüglich des Monopols eine ganz andere geworden.

Wie kam es, daß Württemberg im Bundesrath für das Monopol stimmte?

Im März vorigen Jahrs — sagte kürzlich der württ. Abgeordnete Carl Mayer, im Reichstage, wo es sich um das Monopol handelte, unter Anderem — hat die Regierung Württembergs eine Abstimmung der Kammer gegen nur 17 verneinende oder enthaltende Stimmen zu Gunsten des Monopols erzielt. Wie? sagte Mayer weiter; das wolle er im Reichstag nicht erörtern, nur wolle er constatiren: daß die alte Verfassung in Württemberg noch keiner durchgängigen Revision unterworfen sei. In der vom allgemeinen Stimmrecht gewählten Volkskammer sitzen noch 23 Privilegirte, das sind: 25 Prozent der Vertretung. Außerdem sitzt in derselben durch Volkswahl eine große Menge Staatsdiener, wozu komme, daß von 64 Oberämtern nur sieben Tabakbau treiben, somit Württemberg weniger auf's Spiel setze im Verhältnisse zu dem Antheil, welcher ihm zufalle, wenn wirklich ein Gewinn aus dem Monopol erzielt und ein solcher auch vertheilt würde. Die Mehrzahl der württ. Reichstags-Abgeordneten stimmt nun aber doch nicht für das Monopol, und sind wir unserer Sieben hiehergewählt, die ausdrücklich gegen das Monopol stimmen werden. Auch verwerfen wir die indirecten Steuern im Prinzip, weil sie die kleinen Leute schärfer heranziehen, als die reichen. Gänzlich illusorisch gemacht würde durch das Monopol das Steuerbewilligungsrecht aller deutschen Volksvertretungen, insbesondere das des Reichstags. Ferner würde durch das Monopol eine Masse abhängiger Existenzen geschaffen, wodurch die Freiheit der Wahlen verloren gieng. Schon der kaiserliche Erlass vom 4. Januar mahne hierin zu doppelter Vorsicht. Tabakbauer, Gemeinden, Taxatoren, Angestellte in Regie und Verschleißer, würden corrupt. Die 60000 Tabakbureaus würden sich in Wahlbureaus verwandeln; die Arbeiter würden abhängiger von den Arbeitgebern als in fremdem Dienst, und wären noch schutzlos preisgegeben gegen unwürdige Behandlung. Durch das Monopol würde eine Centralisation herbeigeführt; die Deutschen seien aber ein Volk von Stämmen, und die Föderation eine historische; sie müsse es auch bleiben. Mit der Bundesnatur sei das Monopol unverträglich. Deutschland ist einig und kann viel aushalten, aber den Absolutismus ertrage es nicht. Monopol aber sei mit Absolutismus gleichbedeutend u. s. w.

Es würde für unser Blatt zu weit führen, wenn wir das Gediegene, das der ganze Vortrag an sich hatte, weiter verfolgen wollten und wollen zu unserem Thema zurückkehrend nur noch bemerken, wie nöthig es jederzeit ist, mit dem Wahlzettel recht vorsichtig zu Werke zu gehen. An dem dargelegten Beispiel'erschen wir, obgleich alles Wichtigste in Berlin ausgemacht wird, daß es dennoch darauf ankommt, wer von unserer Seite nach Berlin hineingeschickt wird; es kommt darauf an, wer unsere Vertreter im engern Vaterlande sind, und übereinstimmend werden dann auch die Vertreter der Regierung sein. Wir bedürfen tüchtige und mutthige Vertreter, und diese werden dann auch für eine zeitgemäße Verfassung Sorge tragen. Alles hängt vom Wähler ab!

## Tagesneuigkeiten.

**Strasburg.** Wenn die Mittheilung, daß die Regierung nach dem entscheidenden Votum des Reichstages bei der zweiten Lesung des Tabakmonopol-Gesetzes eine Erklärung abgeben wolle, welche der beunruhigten Tabakindustrie Ruhe schafft, sich bewahrheiten sollte, so dürfte das Motiv für ein solches Vorgehen, abgesehen von der Erkenntniß der unüberwindlichen Abneigung des deutschen Volkes gegen das Monopol, in der Unmöglichkeit zu suchen sein, die Strasburger Manufaktur als ein Konkurrenz-Institut neben der freien Industrie fortzuführen. Wie mitgetheilt wird, mehrt sich die Zahl der Verkaufsstellen, welche auf Entbindung von ihrem Vertrag drängen, von Tag zu Tag. Was aus all diesen Massen von Cigarren bei der Auflösung der Manufaktur werden soll, ist schwer vorauszusagen; in Deutschland können sie nicht konsumirt werden, da die deutschen Raucher sie selbst zu billigen Preisen nicht wollen, zum Export nach Südamerika sind sie auch nicht geeignet, vielleicht benützt die französische Regie, welche ja ähnliche Fabrikate absetzt, die Gelegenheit, sich billig zu versorgen.

## Landesnachrichten.

**Stuttgart, 24. Mai.** Seine Majestät der König ist, von Bevey kommend, heute Morgens 2 Uhr glücklich wieder hier eingetroffen und hat im K. Residenzschlosse Wohnung genommen.

**Gannstatt, 23. Mai.** Der Schriftsteller Edmund Höfer ist nach längerer Krankheit heute dahier gestorben. Edmund Höfer, einer unserer fruchtbarsten und beliebtesten Romanschriftsteller, wurde am 15. Oktober 1819 zu Greifswald, wo sein Vater Stadtgerichtsdirektor war, geboren. Nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt durchgemacht, studirte er in dieser, dann in Berlin und Heidelberg Philologie und Geschichte, und wandte sich darauf der schriftstellerischen Thätigkeit zu. Seine diesbezüglichen Arbeiten, meist novellistischen Charakters, veröffentlichte er seit 1845 in dem Stuttgarter Morgenblatte. 1854 siedelte er ganz nach Stuttgart über und gründete hier im Verein mit Hackländer die Stuttgarter Hausblätter, die sich einer großen Beliebtheit erfreuten. Außer den erzählenden Schriften, die schon 1865 weit über 12 Bände füllten und die ihrer poetisch duffigen Schilderung und der frischen Natürlichkeit wegen sich allgemein des größten Beifalls erfreuten, schrieb Höfer auch eine „Literaturgeschichte für Frauen und Jungfrauen“, einen Beitrag zur Goethe-Biographie: „Goethe und Charlotte von Stein“ und gab eine Sprüchwörterammlung heraus. Seit längerer Zeit schon krankte Höfer und suchte zuletzt hier Hilfe, bis ihn der Tod von seinem Leiden erlöste, nach einem Leben reich an Arbeit und gestellt in den Dienst des Idealen.



Der berühmte Hundezüchter Burger in Leonberg hat auf der zweiten internationalen Hundeaussstellung in Hannover nicht weniger als vier erste, fünf zweite und drei dritte Preise erhalten.

† Aus Enningen bei Reutlingen schreibt man: Am Samstag Abend warf der dreijährige Knabe des Weingärtners Weyhwedel, welcher allein im Zimmer war, eine kleine Erdölampe um, wobei er von dem brennenden Erdöl übergossen wurde und am ganzen Körper jämmerlich verbrannte. Das unglückliche Kind ist Montag Nachmittag nach gräßlichen Leiden gestorben.

**Hall, 24. Mai.** Resultat der Stadtschultheißenwahl: Stadtpfleger Helber 531, Amtmann Wunderlich 426, Polizeikommissär Hoh 137 Stimmen.

† In Wöckmühl wurde dieser Tage ein vier Monate altes Kind, das von einem schwerhörigen zehnjährigen Mädchen getragen wurde, von einem Fuhrwerk überfahren und getödtet. Untersuchung über den Fall ist eingeleitet. — In der Wöckmühler Papierfabrik wollte der Fabrikarbeiter Friedrich Sinn am 23. d. den Schleifstein zum Schleifen eines ihm gehörigen Beils benutzen. Beim Auflegen des Riemens auf den Schleifstein wurde er von der Transmission erfaßt und getödtet.

### Verschiedenes.

**Luzern.** (Gothardbahn.) Die Strecke Luzern-Mailand zählt 62 Tunneln, 32 große Brücken, 10 Viaducte und 24 Uebergänge. Die gesammte Arbeitsdauer währte 7 Jahre 5 Monate. Es wurden 500,000 Kilo Dynamit gebraucht, 320,000 Löcher wurden gebohrt; täglich arbeiteten 2500 Mann. Die von der „Collaudirungs-Kommission“ veranstalteten Belastungs- und Beleuchtungsproben fielen vorzüglich aus. Die Temperatur im Tunnel ist höchstens 20 Grad Wärme, so daß auch ohne künstliche Nachhilfe der Aufenthalt durchaus erträglich ist. Vor dem Durchbruch herrschten 34 Grad Wärme. Im Ganzen starben während des Baues 177 Arbeiter, 877 wurden körperlich verletzt. Das ständige Tunnelpersonal besteht aus 2 Weichen-, 4 Portals-, 8 Tunnelwärtern und 16 Bahnarbeitern. Die Bahnüberwachung geschieht durch täglich zweimalige Durchgänge von Wärtern, einer kommt von Göschenen, einer von Ariolo, sie treffen sich im Innern und tauschen die Controlbücher. Jeder ist versehen mit Knallsignalbüchsen, einem Handhammer, Holzschlüssel und Laternen. Die Strecke besitzt 61 Locomotiven, 127 Personen- und 538 Güterwagen.

**Amerika.** Nach Depeschen aus Californien wurde die Stadt Galeville im Arizonaterritorium am 26. April von Indianern angegriffen, gestürmt, völlig zerstört und verbrannt. Fünfundvierzig Weiße fielen der Mordwuth der gereizten Rothhäute zum Opfer. Die Indianer zogen sich nach dieser Greuelthat ins Gebirge zurück, wohin ihnen amerikanische Truppen mit dem Befehl, keinen Pardon zu geben, nachgesendet wurden. Einer andern Nachricht zufolge hegt man die lebhaftesten Besorgnisse für die Goldgräber und Prospektors, welche zerstreut in dem beunruhigten Gebiet leben und herumstreifen. Eine Depesche aus Tucson berichtet auch bereits neue Ueberfälle der Indianer auf mexikanischem Gebiet im Staate Sonora, wo unter anderen ein amerikanisches Goldgräberlager bei Vacuachi geplündert wurde. Bei dieser Gelegenheit fielen mehrere weitere Mordthaten vor. Bei San Carlos wurden gleichfalls drei Weiße erschlagen. Ein Massenmeeting wurde in Tucson abgehalten, welches in einer Depesche an den Präsidenten und den Congreß über den neuen Indianeraufstand in Arizona Klage erhob und um Schutz bat. General Sherman hat sich bereits von San Francisco aus mit Truppenmassen in Bewegung gesetzt, um dem Aufstande energisch entgegenzutreten. Neben der Zerstörung von Galeville haben die Apachen auch in Eliston ein fürchterliches Blutbad angerichtet, zwanzig Weiße erlagen daselbst ihren Stalpiermessern. Der bekannte und gefürchtete Häuptling Nana soll gleichfalls seine Reservation verlassen und den Kriegspfad betreten haben. Die Apachen sind mit Feuergewehren und Munition wohl versehen und verstehen dieselben trefflich zu handhaben. Mexikanische Truppen unter General Cuero sind zu gleichzeitiger Aktion mit den Unionsstreitpartys aufgeboden worden, kurzum: Arizona ist in vollem Kriegszustande.

„Eine Schlange, eine Schlange!“ kreischte dieser Tage eine junge Dame in einer Parterrewohnung am Markt zu Wittenberg entsetzt auf und floh halb wahnsinnig vor Angst, an ihrer Mutter vorbei zum Zimmer hinaus. Die Mutter, die sich durch einen Blick nach dem Sopha, unter dem sich die Hauskatze mit dem fürchterlichen Thier herumballte, von der schrecklichen Wahrheit ihrer Tochter überzeugte, folgte dieser zwar mit etwas weniger Geschrei, aber mit der gleichen Eile und beide beschworen nun ihre Köchin, schleunigst männliche Hilfe herbeizuholen. Das Mädchen aber, das doch etwas mehr Courage hatte, nahm die Feuerzange und sagte: „Da wollen wir doch mal erst sehen.“ Und trotz des wohlgemeinten herrschaftlichen Protestes machte sie dem Kampf unter dem Sopha ein schnelles Ende, packte die Schlange mit der Zange und präsentirte sie den Damen lächelnd mit der Erklärung: „Fräulein, Ihr Popf.“

Zur Geschichte der Nadel. Die Nadel, dieser so überaus nützliche und weitverbreitete Gegenstand, von dem man glauben sollte, das erste Weib habe ihn erfunden, stammt erst aus dem 15. Jahrhundert. Erst um 1410 begannen die Nadeln die Dornstacheln zu verdrängen, deren sich arme Leute zum Befestigen ihrer Gewänder bedienten, und die silbernen und goldenen Stifte,

welche die Reichen zu gleichem Zwecke anwandten. Der Erfinder der Nadeln war ein Drahtzieher in Paris, Tourangenau mit Namen, der von der Begierde gestachelt, schnell reich zu werden, Tag und Nacht darauf sann, sein Handwerk zu vervollkommen. Die Schwierigkeit der Herstellung machte anfänglich die Nadeln zu seltenen und kostbaren Dingen; und ihres hohen Preises halber waren sie ein Gegenstand, dem man sonst nur auf fürstlichen Toiletentischen begegnete. So fungirte eine Büchse mit Nadeln unter den Gaben, welche die Frau von Beaujen, Tochter Ludwig IX. von Frankreich, bei ihrer Vermählung als Mitgift erhielt, und der bis auf unsere Tage gelommene Ausdruck „Nadelgeld“ weist schon darauf hin, wie dieser heute so ordinäre Gegenstand eine besondere und stets mit hohen Zahlen angelegte Rubrik in der Summe der einer Frau ausgelegten Gelder bildete. — In England blieb die Nadel bis zur Regierung Heinrich VIII. unbekannt. Zu dieser Zeit brachte sie die schöne und später so unglückliche Anna Boleyn mit aus Frankreich, und ohne Zweifel ist das noch im Volke verbreitete Vorurtheil, es bringe Unglück Jemanden eine Nadel zu schenken, denn dieselbe „steche die Liebe ab,“ auf jene bejammernswerthe Fürstin zurückzuführen.

Mittel gegen das Abspringen von Tapeten. Um das Abspringen der Tapeten in Räumen, welche wechselnden Witterungseinflüssen ausgesetzt sind, zu verhüten, kann man sich folgenden Kleisters bedienen: Man weicht, nach den „Industrieblättern,“ 18 Pfd. Bolus, nachdem er klein geklopft wurde, in Wasser ein und schüttet, nachdem dies gehörig geschehen, das drüber stehende Wasser wieder ab. Hierauf werden 1 1/2 Pfd. Leim zu Leimwasser gekocht, mit dem erweichten Bolus gut gemengt, noch 2 Pfd. Gips zugemischt und dann die Masse mittelst eines Pinsels durch einen Seiber getrieben. Sie wird hierauf mit Wasser bis zu dem Grade eines dünnen Kleisters oder einer Schlichte verdünnt. Dieser Kleister hat in den erwähnten Fällen einen großen Vorzug vor anderem Kleister, eignet sich aber weniger zum Ziehen feiner Tapeten in Zimmern, bei denen man sich besser des Stärkeklisters mit Leimzusatz bedient.

(Eine wahre Schulanekdote.) Ein Geistlicher suchte beim Religionsunterrichte das Wort „faul“ herauszukathisieren, aber die Kinder kamen nicht auf die gewünschte Antwort. Endlich fragt er: „Wie heißt man denn die Leute, welche nichts schaffen mögen?“ — „D'Herren,“ war die schnell erhaltene Antwort.

**Deutsches Familienblatt.** Das soeben ausgegebene Heft hat folgenden Inhalt: Schmiedegasse 6. Eine Erzählung von Oskar Wenda. — Natalie. Roman von W. Blad (Fortsetzung). — Hohe Göner. Roman von Ernst Wichert. — Eine Quelle des Wohlstandes. Von D. Hütting I. Reisen und Entdeckungen. X. Mit Abbildung, XI. — Aphorismen. Von Henriette Auegg. — Friedrich Fröbel, der Vater des Kindergartens. Von Rudolf Jzmann. Mit Bildniß. — Streiflichter. — X. Moderne Gheschlechtsungen. Von A. Logke. XI. Tanzstunde. Von Benigna S. — Münchener Chronik. Von Karl Albert Regnet. — Die Privilegien und Freiheit der russischen Ostseeprovinzen. Von Fr. von Kobbak I. — Wie der Frühling zum Diebe wurde. Von E. Denter. — Militärische Jubiläen. Von G. Bernin. — Von der Reise Sr. Maj. Korvette „Viktoria“. II. — Ein Idol der Feinschmecker. Von Julian Olden. — Ein Besuch der Irrenanstalt in Daldorf. Von Max Ring. — Venedig. Gedicht von G. Geibel. Zum gleichnamigen Bilde. — Moretta. Gedicht von A. Nuellens.

Ferner eine äußerst reichhaltige Plaudereder ersten und heiteren Inhalts. Sprechsaal, Schach, Räthsel, und eine große Anzahl Kunstblätter in Holzschnitt, darunter auch drei der berühmten Illustrationen Adolf Menzels zu den Werken Friedrichs des Großen.

Die Schlesische Schulzeitung sagt über das Deutsche Familienblatt: Wir haben nach genauer Einsicht die Ueberzeugung gewonnen, daß das Blatt die wärmste Empfehlung verdient. Dasselbe hat einen reichen, gediegenen, belehrenden und belehrenden Inhalt; Autoren besten Klanges, wie Wichert, Jensen u. v. a. betheiligen sich an der Mitarbeit. Einen besondern Werth erhält das Unternehmen durch seine vielen, wahrhaft künstlerischen Illustrationen, die in ihrer musterhaften Holzschnittausführung von keinem andern Blatte übertroffen werden. Die besten deutschen Meister liefern dazu ihre Beiträge. Einen nicht geringen Reiz bietet auch der reiche feuilletonistische Theil mit seiner Revue über die neuesten Erscheinungen und Entdeckungen auf jeglichen Gebieten des Wissens, der Kunst und Industrie. Da das Blatt sich von allen politischen und konfessionellen Tendenzen fern hält, so können wir es auch deshalb aus voller Ueberzeugung als einen rechten Schatz für den Tisch der deutschen Familie empfehlen. Es sei hiermit geschehen.

Man abonniert in allen Buchhandlungen und Postanstalten auf die Wochenausgabe für Mk. 1.60 vierteljährlich. Die Heft-Ausgabe jährlich 14 Hefte zu 50 Pf., kann durch die Post nicht bezogen werden.

### Für's Herz.

Verachte nicht das Amt,  
Das die Veröhnung predigt,  
In Jesu Namen gern  
Von Sünden dich entledigt,  
Wenn nur von wahrer Neu'  
Dein Herz erfüllet ist,  
Und durch den heil'gen Geist  
Du glaubst an Jesum Christ.

Das nächste Blatt wird erst am Mittwoch ausgegeben.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Fr. Fezer in Winnenden.

Siezu das „Unterhaltungsblatt.“